

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 3

Rubrik: Splitter und Späne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPLITTER UND SPÄNE

Nochmals «Pfarrermangel»

Der «Freidenker» Nr. 1 hat die Meldung gebracht, daß sich sowohl die protestantische als auch die katholische Kirche über Pfarrermangel beklagen. Der Pfarrberuf «zieht» einfach nicht mehr. Kein Wunder! ist es doch wahrscheinlich ein geringes Vergnügen für einen akademisch Gebildeten, leeren Bänken oder einigen anspruchslosen frommen Betschwestern (und was ihrer Art ist) zu predigen, und andere Leute gehen ja nur noch selten zur Kirche. Dies scheint wenigstens aus einer Einladung der Kirchenpflege Hottingen-Zürich hervorzugehen, die mir vor kurzem der Zufall auf den Schreibtisch geweht hat.

Darin heißt es: «Sehr geehrter Herr! Sehr geehrte Dame! Unsere Beteiligung an der Aktion „Zürich — wohin?“* veranlaßt uns, mit einem Wunsch an Sie zu gelangen, der Sie vielleicht etwas befremdet. Er ist in der Tatsache begründet, daß die meisten reformierten Christen der intellektuellen Kreise schon seit langem zu der Landeskirche und auch zu Christus eine ähnliche Stellung einnehmen wie unser verehrter Gottfried Keller. Warum ist es so? Muß es so sein?»

Daß Gottfried Keller der Kirche und dem Christentum durchaus ablehnend gegenüberstand, dürfte bekannt sein.

Was kann man antworten? — Ja, es muß so sein! Denn wie die abgestandenen Blätter sich vom Baume lösen, so verlieren überlebte Gepflogenheiten und Geisteshaltungen ihren Zusammenhang mit dem Leben. Und also welken die christliche Mystik und die allsonntägliche Auslegung von Bibelsprüchen allmählich, aber sicher, ihrem natürlichen Ende entgegen.

E. Br.

Jeder zweite Amerikaner geht sonntags zur Kirche

Der Schweizer Presse wird aus New York im Februar 1956 folgendes gemeldet und unter dem voranstehenden Titel an die Leser weitergegeben:

«Das Wochenblatt des Landesrates der Kirchen in den Vereinigten Staaten, „The Religions Newsweekly“, gibt bekannt, daß der Kirchenbesuch im Jahre 1955 einen Höchststand erreicht habe. Rund 49 600 000 Personen, d. h. 49 Prozent der erwachsenen Bevölkerung wohnt im Durchschnitt jede Woche dem Gottesdienst bei. Diese Angaben fußen auf einer vom Amerikanischen Institut für die Erforschung der öffentlichen Meinung durchgeführten Zählung. Die erwähnte Zahl entspricht einer Erhö-

*) Siehe den Artikel «Klingkling, bumbum» in Nr. 8, 1955, der «Befreiung».

hung um 12 200 000 gegenüber 1950 und um 2 600 000 gegenüber 1954. Die Katholiken (74 Prozent) besuchen den Gottesdienst häufiger als die Protestanten (42 Prozent) und die Juden (27 Prozent). Die Frauen sind zahlreicher als die Männer vertreten (54 Prozent gegenüber 43 Prozent), die Absolventen von Universitäten (53 Prozent) zahlreicher als jene, die eine Mittelschule (49 Prozent) oder die Primarschule (47 Prozent) besuchten.»

Wir freuen uns über diese vom «Amerikanischen Institut für die Erforschung der öffentlichen Meinung» durchgeführten Zählung! Der Landesrat der Kirchen wird wohl wissen, warum er diese Gallup-Statistik durchführen ließ, obwohl er ja weit besser und zuverlässiger in der Lage gewesen wäre, die Zahl der Gläubigen bzw. der Kirchenbesucher zu ermitteln! Man weiß ja, wie solche Ermittlungen gemacht werden! Wenn die Kirchen diese Zählung selbst vorgenommen hätten, so wären andere Zahlen ermittelt worden. Lassen wir dem Landesrat die Freude — er hat eine Stärkung durch diese Zahlen nötig; wir zweifeln nicht, daß die Meldung auch die schweizerischen Christen ankurbeln wird, es den Amerikanern gleichzutun.

AUS DER BEWEGUNG

Unter diesem Titel werden wir künftig kurz über unsere Veranstaltungen berichten sowie über die Tätigkeit der ausländischen Organisationen. Wir hoffen damit einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen.

Aarau

Mit dem Vortrag «*Das Freidenkertum und das Positive*» brachte uns Gesinnungsfreund E. Brauchlin in die Veranstaltung vom 4. Februar jenes Element, das leider viel zu oft vernachlässigt wird, nämlich direkte Anregungen für eine wahre Freidenker-Lebensweise! Im Gegensatz zu streng wissenschaftlichen Vorträgen, deren Quintessenz oft von der Mehrzahl der Zuhörer nicht praktisch ausgewertet werden kann, verstand es der Vortragende außerordentlich gut, das Freidenkertum mit seiner natürlichen Moral der auf ein fragwürdiges Jenseits abgestimmten Egoisten-Moral der christlichen Kirchen gegenüberzustellen. Aus der Fülle des Gebotenen möchten wir nur die Ausführungen über das «Soll der Freidenker gewisse Traditionen mitmachen» besonders erwähnen. Während einzelne Anlässe, die vorchristlichem Brauchtum unserer naturverbundenen Vorahnen entsprangen (Weihnacht = Sonnwend, Ostern = Wiedererwachen der Natur zu fruchttragendem Blühen) ohne weiteres auch vom Freidenker unter entsprechender Sinnggebung begangen werden können, sind spezifisch christliche Handlungen (wie kirchliche Trauungen, Patenschaften usw.) mit aufrechtem Freidenkertum unvereinbar. Wir möchten diesen Vortrag auch andern Ortsgruppen bestens empfehlen. Wir danken dem Referenten nochmals recht herzlich.

Olten

Ueber das aktuelle Thema «*Der Mensch in der mechanisierten Gesellschaft*» sprach am 17. Februar 1956 Gesinnungsfreund Fritz Belleville, Basel. Die ungemein fesselnden Ausführungen des Referenten führten zu einer sehr ausgiebig benützten Diskussion. Wir können diesen Vortrag jeder Ortsgruppe wärmstens empfehlen.